

Die Bleyfederlinien werden, so wie die ganze Ausarbeitung mit alter Semmel nochmals sanft abgerieben, damit die Zeichnungen sauber und reinlich erscheine. Denn so wie die Genauigkeit, das Wesentliche eines Plans ist, so ist die Reinlichkeit, die Zierde desselben, und beide sind Zeugen des Fleisses und der Aufmerksamkeit ihres Verfertigers.

Cartuschen und andere gezeichnete oder gemahlte Einfassungen des Titels und der Carte, sind nicht mehr üblich, weil sie viele Zeit wegnehmen, und zum Wesentlichen gar nichts beytragen.

## §. 99.

Zum Beschluß dieses Abschnitts, will ich noch etwas von denen zu den planimetrischen Carten, zu gebrauchenden Farben erwähnen, und anzeigen, wie solche zubereitet werden.

Die Tusche oder chinesische Dinte, deren man sich sowohl zum Ausziehen, als zum Abtuschen oder dem Laviren bedient, ist von sehr verschiedener Güte. Sie wird dadurch probiret, daß man sie mit der Zunge beneßt und auf die Hand streicht; ist sie weich und färbet reine ab, so ist es ein Zeichen ihrer Güte; und wenn im Gegentheile ihr Strich hart, unrein und sandig ist, so taugt sie nichts. Oder man reibt sie ab, zieht Linien damit, und fährt mit einem Wasserpinsel darüber hin und wieder, da dann, wenn die Tusche gut ist, sich solche nicht auflösen, noch die Linie sich verlieren muß.

Die ganz feine Tusche, fällt gemeiniglich ins Braune, und ist sehr gut zum Laviren und zum Abtuschen der Berge. Die ins Blaue fallende aber zum Ausziehen und zur Beschreibung der Plans. Alle Tusche wird mit reinen Wasser abgerieben. Die welche man zum Ueberlegen und zum Abtuschen brauchen will, läßt man einige Stunden ruhig stehn, und nachdem sie sich gesetzt, gießt oder hebt man, das Oberste mit dem Pinsel ab, und läßt den groben Bodensatz zurück. Dieses Verfahren nennet man, die Tusche läutern.